

Johannes Sailer

Handbuch Korrekturlesen

Erfolgreich Korrektur lesen. Korrekturwissen von A bis Z.

Handbuch Korrekturlesen

Handbuch Korrekturlesen

Korrekturlesen,
Korrekturablauf planen,
Korrekturaufträge vergeben -

mit Korrekturwissen von A bis Z

Johannes Sailer

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://jdnb.d-nb.de> abrufbar.

Es wurde große Sorgfalt darauf verwendet, dass die in diesem Werk gemachten Angaben korrekt sind und der derzeitigen Praxis entsprechen. Für dennoch wider Erwarten im Werk auftretende Fehler übernimmt der Autor keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Autors in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

© 2017 Johannes Sailer

www.info@korrektur-schulungen.de

Herstellung und Verlag: BoD - Books on Demand, Norderstedt
Korrektur: Gerda Böller, Helga Berger

ISBN 978-3-74485903-5

Vorwort

In den mehr als fünfeinhalb Jahrhunderten seit Erfindung des Buchdrucks sind viele Bücher erschienen, die sich mit Druck, Satz, Buchherstellung, Schreiben und Publizieren beschäftigen und dabei mehr oder weniger intensiv auch Fragen des Korrekturlesens berühren. Die Tätigkeit des Korrekturlesens selbst – den Leistungsumfang, die Arbeitsweise, die unterschiedlichen Methoden und die Korrekturaufgaben im Einzelnen – behandeln aber nur sehr wenige Fachbücher. Seit die letzten Titel in den 1950er- bis 1980er-Jahren erschienen sind, hat sich infolge der technischen Entwicklung so viel verändert, dass die heutigen Produktionsabläufe und damit auch die Korrekturtätigkeiten mit den damaligen kaum noch vergleichbar sind. Insofern ist die erneute Auseinandersetzung mit dem Thema überfällig.

Das vorliegende Werk bietet eine ausführliche Darstellung aller wichtigen Aspekte des Korrekturlesens und wendet sich als Lehrbuch und Nachschlagewerk an alle, die als Korrektorinnen und Korrektoren schon arbeiten oder zukünftig arbeiten wollen, sowie an alle, die im Rahmen ihrer Arbeit Korrektur lesen müssen – beispielsweise in den Bereichen Assistenz, Sekretariat, Lektorat, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Vertrieb, Übersetzung – im Grunde an alle, die Verantwortung für die Qualität von Texten übernehmen müssen, die veröffentlicht werden. Für Lektorinnen und Lektoren bietet es darüber hinaus wichtige Informationen zur Vergabe von Korrekturaufträgen mit vielen nützlichen Tipps und Arbeitsvorlagen. Der Visualisierung und Auflockerung dienen zahlreiche Beispiele.

In den Kapiteln 1 bis 8 wird umfassend dargelegt, was beim Korrekturlesen zu beachten ist, um zu guten Ergebnissen zu kommen, und es werden Tipps für die Probleme der Lesepraxis und für die Zusammenarbeit mit

Partnern gegeben. Seinem Anspruch als Handbuch kommt das Werk nach, indem es in Kapitel 9, dem Korrekturglossar, Fachbegriffe erklärt und orthotypografisches Know-how bietet. Vor allem aber, indem es zu den einzelnen Stichwörtern - erstmalig in dieser Ausführlichkeit und Übersichtlichkeit - die konkreten Korrekturaufgaben und Korrekturtätigkeiten aufführt. Orthografische und grammatische Problemstellungen werden bis auf wenige Ausnahmen nicht behandelt, da solche Fragen schon in zahlreichen Nachschlagewerken zur deutschen Sprache und zu ihren Zweifelsfällen umfassend und gut beantwortet werden.

Das Handbuch ist keine wissenschaftliche Arbeit, für die Sekundärliteratur vollständig erschlossen wurde. Es basiert auf Wissen und Erfahrungen aus mehr als zwanzig Berufsjahren als Korrektor und Leiter eines Korrektorats sowie auf eigener Schulungstätigkeit. Erworben wurden die Kenntnisse im Bibliographischen Institut, sprich in den Verlagen DUDEN, BROCKHAUS und MEYER, wo sowohl die für die deutsche Sprache maßgeblichen Wörterbücher als auch die führenden Lexika für Allgemeinwissen herausgegeben wurden oder noch werden.

Wichtig war es mir, gendergerecht zu formulieren, nicht zuletzt, weil die Mehrheit freiberuflich arbeitender „Korrektoren“ Frauen sind. Möglicherweise ist mir das nicht immer gut, befriedigend, vielleicht gelegentlich auch gar nicht gelungen - wo dem so ist, bitte ich die Leserinnen und Leser um Nachsicht.

Dieselben bitte ich auch, mich von etwaigen Fehlern, die Sie feststellen, zu unterrichten, besonders von inhaltlichen, damit diese korrigiert werden können. „Sollten [sich] in diesem Werkchen da oder dort noch einige falsche Buchstaben eingeschlichen [haben] oder sonst einige Ungleichheit in der Orthographie angetroffen werden, so beliebe der gütige Leser es zu verzeihen...“, das schreibt Christian Gottlob Täubel 1785 in der Nachschrift seiner „Orthotypographia“. Diesem Wunsch schließe ich mich in

Demut an, in der Gewissheit, dass der Fehlerteufel dem Buch eines Korrektors besondere Aufmerksamkeit widmen wird.

Mannheim, im April 2017
Johannes Sailer



www.korrektur-schulungen.de

Inhaltsverzeichnis

Korrekturlesen heute – eine Standortbestimmung

1 Leistungsumfang des Korrekturlesens

1.1 Rechtschreibung

1.2 Grammatik

1.3 Zeichensetzung

1.4 Worttrennungen

1.5 Sprachliche Korrektheit

1.6 Inhaltliche Plausibilität

1.7 Einheitlichkeit der formalen Gestaltung

1.8 Einheitlichkeit von Schreibweisen

1.9 Typografische Mindeststandards

1.10 Know-how Umbruchkorrekturen

2 Erreichbare Qualität beim Korrekturlesen

2.1 Gravierende Fehler – lässliche Fehler

2.2 Die Erfahrungswerte

2.3 Die Nutzung von Korrektursoftware

2.4 Wogegen (kein) Korrekturlesen hilft – der Fehlerteufel

3 Korrekturlesen – richtig gemacht: Erfolgsvoraussetzungen und Arbeitsweise

3.1 Fachliche, sachliche, persönliche Erfolgsvoraussetzungen

3.1.1 Eignung und Fähigkeiten

3.1.2 Arbeitsplatz, Arbeitsbedingungen, Arbeitsunterlagen und Nachschlagen

3.2 Grundsätzliches zur Arbeitsweise

3.2.1 Augen entlasten

3.2.2 Anders lesen

3.2.3 Aufmerksamkeit richtig fokussieren und konzentriert bleiben

[3.2.4 Korrekturarbeiten richtig organisieren](#)

[3.2.5 Warnungen, Probleme, Gefahren](#)

[3.2.6 Weitere Tipps und Tricks](#)

[4 Das Arbeiten mit Korrekturzeichen](#)

[5 Die Korrekturmethode](#)

[5.1 Korrekturlesen ohne Manuskript](#)

[5.2 Kollationieren - Anwendungsgebiete und Arbeitsweise](#)

[5.3 Teilkollationieren - Anwendungsgebiete und Arbeitsweise](#)

[5.4 Korrekturlesen zu zweit - Anwendungsgebiete und Arbeitsweise](#)

[6 Zusammenarbeit und Kommunikation mit Auftraggeberinnen und Auftraggebern](#)

[6.1 Die Erwartungen der Auftraggeber](#)

[6.2 Auftraggeber richtig informieren](#)

[6.3 Korrekturdurchführung - Spielregeln beim Anzeichnen](#)

[7 Der Korrekturauftrag - Vorbereitung, Ablauf, Vergabe](#)

[7.1 Manuskript und „Vorauskorrektur“](#)

[7.1.1 Neue Daten](#)

[7.1.2 Wiederverwendete Daten](#)

[7.2 Satzdaten und Umbruchkorrektur](#)

[7.2.1 Die Satzprobe](#)

[7.2.2 Korrekturentscheidungen treffen](#)

[7.2.3 Die Korrekturanweisung](#)

[7.3 Korrekturvergabe und Korrekturrücklauf](#)

[7.3.1 Geeignete Dienstleister finden](#)

[7.3.2 Preisfindung](#)

[7.3.3 Durchsicht der korrigierten Seiten](#)

[7.3.4 Prüfen aller Änderungen](#)

[8 Zu guter Letzt ... eine kleine Liebeserklärung](#)

[9 Glossar - Korrekturwissen von A bis Z](#)

[9.1 Vorbemerkung](#)

[9.2 Verzeichnis der Stichwörter](#)

[9.3 Stichwörter / Erfordernisse beim Korrekturlesen](#)

[10 Addendum](#)

[Literaturverzeichnis](#)

[Fachliteratur](#)

[Sonstige Literatur](#)

[Korrekturanweisung \(Vorlage zum Ankreuzen\)](#)

[Textprobe \(Hinweise und Auswertungsvorlage\)](#)

[Beispiel für eine Auswertung](#)

[Arbeitsanweisung für Konvertierungsprüfungen und Satzproben](#)

[Auswertungsbeispiel einer Satzprobe](#)

[Auswertungsvorlage](#)

Korrekturlesen heute - eine Standortbestimmung

Wie wichtig sollten uns korrekte Sprache und Rechtschreibung sein? - Nun, soweit es um Verstehen und Verständigung geht, sind sie in der Tat von geringer Bedeutung, denn wir verstehen auch falsch Formuliertes und Geschriebenes meist mühelos. Geschriebene Sprache ist äußerst fehlertolerant. Man versteht in aller Regel, was gemeint ist, selbst dann, wenn ein Text voller Tippfehler ist. Sobald es aber um Sozialprestige und um Qualitätswahrnehmung geht, liegen die Dinge anders.

Dennoch kann es nicht verwundern, dass sich Privatpersonen und Unternehmen die Frage nach der Notwendigkeit des Korrekturlesens stellen, zumal in Zeiten, in denen Qualitätserreichung - und zwar nicht nur sprachliche - unter dem Vorbehalt der Wirtschaftlichkeit steht. Unter Fachleuten der Druck- und Verlagsbranche und unter allen, die Texte schreiben, ist die Notwendigkeit des Korrekturlesens dennoch unbestritten. Denn wer würde ein Lexikon, Wörterbuch oder Fachbuch kaufen, wenn auf der ersten Seite gleich mehrere Fehler ins Auge stechen? Wohl niemand, weil das Vertrauen in die Zuverlässigkeit des ganzen Werkes unmittelbar untergraben wäre. Zu Recht würde man sich fragen, ob jemand, dem so wenig an orthografischer Korrektheit gelegen ist, nicht auch bei der inhaltlichen Korrektheit alle fünf gerade sein lässt, und ob Einzelne oder Firmen, die so wenig Sorgfalt walten lassen, nicht auch in anderer Hinsicht „schlampen“, beispielsweise bei der Abwicklung von Geldgeschäften oder Versicherungsfällen.

**Gegrillte Rumpfsteak
mit Pfifferlinge,
Bratkartoffeln und Salat.**

Seinem Lebensmittelhändler wird man verzeihen, wenn er „Eis am Stil“ anbietet, dem Würstchenbudenbesitzer „die Porzion Fritten“, und ein „Sahnehäuptchen“ auf einer Speisekarte mag nachgerade freundliche Gefühle auslösen... Aber gilt das auch für eine Bank, die in ihrem neuesten Hochglanzprospekt für „Zinsderiwate“ wirbt, oder für ein Pharmaunternehmen, das Ihnen „Tapletten“ anbieten würde? - Wer würde der geschmacklichen Bewertung einer Mahlzeit eine faire Chance geben, wenn sie auf einem schrammigen Plastikteller serviert wird? Nur wem die Wahrnehmung durch Kunden gänzlich gleichgültig ist, achtet nicht auf Fehler. Denn korrektes Schreiben und Fehlerfreiheit sind zwar nicht der wichtigste, aber immer der erste Teil einer Qualitätswahrnehmung. Bevor wir ein Urteil zur inhaltlichen Qualität fällen, nehmen wir die äußere Qualität wahr. Fällt diese Wahrnehmung negativ aus, stoßen wir zu einer vorurteilsfreien und möglicherweise positiven Bewertung der inhaltlichen und sachlichen Qualität nicht mehr vor.

Darum werden Broschüren, Prospekte, Bücher usw. vor ihrer Veröffentlichung üblicherweise auch heute noch Korrektur gelesen. Zwar versucht man, Aufwand und Kosten gering zu halten, aber alle wissen, dass Fehlerfreiheit und ein ordentliches Erscheinungsbild kein Selbstzweck sind und nicht reinem Perfektionismus und dem Hang zur Pedanterie geschuldet. Nein, wie gesagt beeinflussen beide die Qualitätswahrnehmung und werden so quasi zur Visitenkarte eines Unternehmens - korrektes Schreiben zeugt ebenso von Sorgfalt und Qualität wie von der Wertschätzung für Leser bzw. Kunden. Korrektes Schreiben ist allerdings auch für Privatpersonen von nicht zu unterschätzender Bedeutung, sogar beim Schreiben im rein informellen Bereich. Solange man einander nicht näher kennt, wird von auffälligen und „peinlichen“ Fehlern immer auf Bildungsgrad und Intelligenz der Betroffenen geschlossen - ob zu Recht oder zu Unrecht, ist für unser Thema dabei nicht von Bedeutung.

„Peinlich“ sind gravierende Fehler für die Textverantwortlichen selbst, aber eben auch für die Institutionen, die sie vertreten. Doch gilt es, zu differenzieren, bei welchem Produkt (z. B. Fachlexika), bei welchem Unternehmen (z. B. Anbieter qualitätssichernder Software), auch bei welchem persönlichen Text (z. B. Bewerbung) die Rechtschreibqualität von besonderer Wichtigkeit ist, weil sie zu negativen Schlüssen auf Qualität oder Qualifikation führen könnte, und bei welchen eher nicht, wie in Vereinsverlautbarungen, E-Mails im Freundeskreis oder in Speisekarten. Zumindest überall dort, wo ein solcher Schluss in der Regel erfolgt, empfiehlt es sich, Korrektur lesen zu lassen.

Inakzeptabel wäre dieser Fehler in einer Grammatik für den Schulunterricht (vor Erscheinen korrigiert):

Adjektiv		Wiewort, Eigenschaftswort
Komparativ	a	1. Vergleichsstufe
Superlativ		2. Vergleichsstufe

Von untergeordneter Bedeutung für die Notwendigkeit des Korrekturlesens ist dagegen wohl der Aspekt rechtlicher Haftung für Fehler. Verleger sind zwar von der Haftung für selbstverschuldete Fehler nur dann ausgenommen, wenn diese „nach dem Stand der Wissenschaft und Technik bei der Herstellung eines Buches nicht zu verhindern waren“ [Hiller/Füssel: Wörterbuch des Buches, Stichwort: Haftung], aber mir sind das Thema und die rechtliche Bestimmung aus dem Produkthaftungsgesetz lediglich bei der Recherche für dieses Buch begegnet, nie aber in meiner Berufslaufbahn.

Zweifel an der Notwendigkeit des Korrekturlesens treten eher bei Fachfremden auf. Zwei Gründe mögen dabei eine Rolle spielen. Einerseits wird das Leistungsvermögen von Korrektursoftware viel zu optimistisch gesehen, andererseits werden die eigenen Fähigkeiten oder die der Schreibenden in Bezug auf die Beherrschung von

Grammatik und Orthografie immens überschätzt sowie die vielen Möglichkeiten, wie Fehler entstehen können, immens unterschätzt. Wie begrenzt die Möglichkeiten von Korrekturprogrammen in Wirklichkeit sind, scheinen viele nicht zu wissen, vermutlich, weil sie sich der Komplexität von Sprache nicht bewusst sind. „Ratsvorsitzende tritt Verteidigungsminister“, so hieß es in einem online abrufbaren Newsletter der Evangelischen Kirche 2010 für relativ kurze Zeit - bis es auffiel und korrigiert wurde. - Amüsan? Ja. - Ein bisschen peinlich? Ja, auch; denn obwohl es zu diesem Zeitpunkt in der Tat Meinungsverschiedenheiten gab, wollten sich beide natürlich nur „treffen“. Ein Korrekturprogramm hätte hier nicht helfen können (mehr dazu in den Kapiteln 1.1 bis 1.10). Wie schnell und leicht allen - wirklich allen - Fehler unterlaufen, auch Sprachwissenschaftler(inne)n, Wörterbuchredakteur(inne)n und selbstverständlich auch Korrektorinnen und Korrektoren, auf welch mannigfachen Wegen Fehler entstehen und dass niemand(!) auch nur annähernd alles weiß, wenn es um sprachliche und rechtschreibliche Dinge geht, darum wissen viele ebenso wenig wie um die Grenzen der Software. Wer das aber nicht zur Kenntnis nimmt und bei wichtigen Texten auf das Korrekturlesen verzichtet, kann von Glück sagen, wenn er sich oder sein Unternehmen nicht bloßstellt und ihm schadet. Leider begreifen viele das erst, wenn der Schaden entstanden ist.

Viele gehen wohl auch davon aus, dass in Zeiten des Internets in puncto Qualität andere Maßstäbe gelten. Dass das stimmt, wage ich anzuzweifeln. Die Bedeutung korrekten Schreibens, auch für das persönliche Image, ist den meisten auch heutzutage durchaus bewusst. Selbst für Mobiltelefone lassen sich Rechtschreib-Apps mit gutem Erfolg verkaufen.

Hier noch eine andere Stimme zum Thema:

Kein Brief, kein Bericht und erst recht keine Broschüre oder gar ein Buch sollte ohne expliziten Arbeitsschritt des Korrekturlesens hinausgehen bzw. zur Produktion freigegeben werden. Die Korrektur sollte zumindest dreifach erfolgen.

1. Durch den Autor oder den Ersteller des Dokuments.
2. Durch eine Person, die das Dokument weder entworfen noch gesetzt hat. Dies sollte jemand sein, der im Korrigieren Erfahrung hat und die benutzte Sprache und deren Rechtschreibung sehr gut beherrscht.
3. Durch einen Korrektor, der das Dokument sowohl auf sprachliche Richtigkeit als auch auf satztechnische Grundlagen und Aufbau überprüft.

[Jürgen Gulbins, Christine Kahrmann: Mut zur Typographie.]

Obwohl also in Fachkreisen Korrekturlesen im Allgemeinen für notwendig gehalten wird, beschäftigen Buch- und Zeitungsverlage heute keine festangestellten Korrektorinnen und Korrektoren mehr. Die Tätigkeit konnte in Bezug auf die Arbeitsabläufe (allzu) leicht „outgesourct“ werden. Die Gelegenheit, damit Kosten einzusparen und personelle Verpflichtungen loszuwerden, hat man sich nicht entgehen lassen. So scheint es, als ob Korrekturlesen zwischenzeitlich für Unternehmen und Verlage etwas geworden ist, das man zwar nicht wagt, ganz einzustellen, das aber auch möglichst wenig oder nichts kosten soll. Darum wird von Autoren oft erwartet, dass sie ihre eigenen Texte Korrektur lesen, oder die Aufgabe des Korrekturlesens wird dem Lektorat mitzugewiesen. Darum müssen auch Beschäftigte in Marketingabteilungen häufig selbst Korrektur lesen, statt es anderweitig erledigen zu lassen. Wie ihnen geht es vielen, sowohl Selbstständigen als auch Angestellten – im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, in Redaktion und Lektorat, im Marketing, in Sekretariaten und Vorzimmern der Chefetagen und vielerorts mehr – auch Übersetzer/-innen müssen meist selbst Korrektur lesen: Sie alle müssen für die Korrektheit veröffentlichter Texte geradestehen, obwohl ihre Kernaufgabe eine andere ist und ihnen oft das nötige Know-how fehlt. Sie selbst empfinden die Situation in der Regel als recht

unangenehm, denn sie wissen, wie leicht es zu Fehlern kommt - trotz aller eigenen Bemühungen und trotz des Einsatzes von Korrektursoftware. Und natürlich wissen sie, wie die Öffentlichkeit auf offenkundige Fehler reagiert und wie schnell sich Peinliches über die Social Media verbreiten kann.

Mit dieser Entwicklung ist ein heftiger Know-how-Verlust in Sachen Korrekturlesen verbunden, eines Know-hows, das schon seit den 1960er-Jahren nur noch mündlich in Setzereien und Druckereien gelehrt und weitergegeben wird. Einen Verband der Korrektorinnen und Korrektoren gibt es in Deutschland schon lange nicht mehr. Was verloren zu gehen droht, sind erstens die Grundkenntnisse in den Techniken des Korrekturlesens. Denn - man muss es heute tatsächlich betonen - Korrekturlesen ist etwas anderes als „Lesen“. Und man kann es lernen! Oder besser: Nur durch Anwendung der richtigen Arbeitstechniken und mithilfe der Berücksichtigung bestimmter Voraussetzungen können beim Korrekturlesen befriedigende Ergebnisse erzielt werden. Verloren geht zweitens satztechnisches Spezialwissen. Früher gänzlich unverzichtbar, benötigen es die freiberuflich arbeitenden Korrektorinnen und Korrektoren für ihre Berufsausübung nicht mehr zwingend; in dieser Hinsicht wird auch nicht mehr viel von ihnen erwartet. Dennoch besteht wenig Zweifel daran, dass es für Korrekturlesende nützlich wäre, die Regeln des Satzsetzes zu kennen, denn in gewissem Umfang erwarten Auftraggeber im Zweifelsfall eben doch, dass solches Wissen in die Korrekturarbeit einfließt. Drittens geht ohne die direkte Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus den fachtechnischen Abteilungen das Know-how für die Gesamtheit einer Umbruchkorrektur verloren, für die einzelnen Korrekturaufgaben, die anfallen, und für die zusätzlichen Prüfvorgänge bei Registern, Verzeichnissen oder Textkästen wie auch Grafiken und Tabellen. Viertens verliert sich das Wissen über unterschiedliche Korrekturmethode n und ihre

Anwendungsgebiete. So muss beispielsweise abgetippter Text mit der Vorlage abgeglichen werden, und Text- und Bilddaten, die konvertiert wurden, bedürfen einer genauen Überprüfung.

Diesem Know-how-Verlust möchte das vorliegende Werk entgegenwirken, vielleicht kann es sogar dem Berufsstand der Korrektorinnen und Korrektoren, der in Deutschland seit Langem weder durch eine berufsständische Organisation noch sonst irgendwie vertreten ist, wieder eine Stimme geben. Darüber hinaus mag der Band allen, die das Korrekturlesen erlernen oder auch nur mehr darüber erfahren wollen, bisher dazu aber keine Anleitung finden konnten, einen Zugang zur wunderbar interessanten und erstaunlich abwechslungsreichen Welt des Korrekturlesens ermöglichen.

1 Leistungsumfang des Korrekturlesens

[...] nur ein Korrektor hat gelernt, dass die verbessernde Arbeit als Einziges auf der Welt nie aufhört [...]

[José Saramago:
Geschichte der Belagerung von Lissabon]

Bei erster und oberflächlicher Betrachtung scheint jede und jeder zu wissen, was unter „Korrekturlesen“ zu verstehen ist: Es geht um Rechtschreibung inklusive Worttrennungen und Zeichensetzung, wobei die grammatische Korrektheit zwar mitgedacht, aber selten explizit genannt wird. Aber ist damit wirklich schon alles gesagt? Wohl kaum! Denn bei genauerer Überlegung wird man von Korrekturlesenden auch erwarten, dass sie offensichtliche inhaltliche Widersprüche, Unverständliches, sprachliche Mängel wie schiefe Vergleiche, Uneinheitlichkeit aller Art sowie typografische Fehler in Ordnung bringen oder wenigstens darauf hinweisen. Leider fehlt eine exakte, allgemeinverbindliche Definition. Definitionen in Wörterbüchern und Lexika bleiben viel zu ungenau. Allen, die Korrektur lesen, und allen, die Korrekturaufträge erteilen, ist daher zu empfehlen, sich - gegenseitig - Klarheit über den Leistungsumfang bzw. die Erwartungen zu verschaffen, damit am Ende nicht wichtige Sachverhalte ungeprüft bleiben.

De facto geht die Unsicherheit so weit, dass selbst viele Branchenangehörige die Begriffe Lektorat und Korrektorat gleichsetzen. Die Gründe dafür dürften wohl hauptsächlich in den sich verändernden Berufsbildern und - was Korrekturleistungen angeht - in Deutschland auch im Fehlen eines Berufsverbandes zu suchen sein. Eine der Aufgaben des Lektorats in Verlagen ist der Kontakt mit Autorinnen und Autoren sowie die Begleitung und

Betreuung ihrer Werke bis zum Erscheinen. Dazu gehören neben vielem anderen auch die inhaltliche Prüfung eines Textes, Fragen der inhaltlichen Struktur, der Schlüssigkeit, des Schreibstils - und das ist es auch, was man „klassisch“ unter Lektorieren versteht. Seit den 1980er-Jahren sind Lektorinnen und Lektoren in den Verlagen aber immer mehr zu Programmacherinnen und -machern geworden. Sie haben Jahr für Jahr erfolgreiche Bücher an den Markt zu bringen, die geeigneten Autoren zu finden und zu betreuen, Werbestrategien mitzuentwickeln und vieles mehr. Sie sind für den wirtschaftlichen Erfolg „ihrer“ Titel verantwortlich, was ihnen - angesichts der Titelvielfalt - in aller Regel nicht mehr die Zeit lässt, ihre „klassischen“ Aufgaben wahrzunehmen. Mit diesen werden dann oft „freie“, also selbstständige Lektorinnen oder Lektoren beauftragt, die der Einfachheit halber und natürlich auch aus Kostengründen das Korrekturlesen gleich mit übernehmen sollen. Eine Entscheidung, die im Allgemeinen auf Kosten der eigentlichen Korrekturqualität geht, denn inhaltliche Arbeit entzieht der anders gearteten Arbeit des Korrekturlesens Aufmerksamkeit.

Eine klare Trennung der Tätigkeiten des Korrekturlesens und des klassischen Lektorierens ist daher unbedingt sinnvoll und zur Erreichung einer guten Qualität im Allgemeinen sogar unerlässlich. Zwar ergeben sich in Sachen Verständlichkeit, sprachliche Korrektheit und inhaltliche Plausibilität Überschneidungen, das ist aber nicht problematisch, sondern ganz im Gegenteil zu begrüßen und von großem Vorteil, denn gerade in so empfindlichen Fehlerbereichen wie den genannten ist eine Gegenkontrolle immer von Vorteil. Grundsätzlich gilt dabei: Korrekturlesen bedeutet, Fehler anzustreichen und auf mögliche Fehler aufmerksam zu machen. Es bedeutet nicht, inhaltlich oder stilistisch in Texte einzugreifen.

1.1 Rechtschreibung

Bei der Rechtschreibung geht es um die regelgerechte Wiedergabe der gesprochenen Sprache in Schriftzeichen, also die richtige Schreibung von Wörtern, die Getrennt- oder Zusammenschreibung, die Groß- oder Kleinschreibung, das richtige Setzen von Leerzeichen, im Grunde auch um Zeichensetzung und um die Worttrennungen, denen aus Gründen der Übersichtlichkeit hier eigene Kapitel gewidmet sind. Die Korrektur von Rechtschreibfehlern macht das aus, was gemeinhin als eigentliche Aufgabe des Korrekturlesens verstanden wird: Klassische Tippfehler, Buchstabendreher oder Falschschreibungen, die auf mangelndes Rechtschreibwissen zurückgehen, sind aufzuspüren und anzuzeichnen. Solche Fehler sind im Allgemeinen leicht zu erkennen, sie stechen geradezu ins Auge und werden größtenteils auch von Rechtschreibprüfprogrammen mühelos erkannt. Schwieriger wird es bei Schreibungen wie „Spießroutenlauf“ statt „Spießrutenlauf“ oder „Kreissaal“ statt „Kreißaal“, weil wir auf an dieser Stelle zwar falsche, aber ansonsten vertraute Schreibungen (Route, Kreis) treffen. Noch mehr Aufmerksamkeit ist erforderlich, wenn statt „mir“ fälschlicherweise „mit“ oder wenn „furchtbar“ statt „fruchtbar“ geschrieben wird. Solche den Sinn verändernden Fehler - es stehen zwar korrekt geschriebene, aber inhaltlich falsche Wörter im Text - werden nur dann gefunden, wenn nicht nur optisch erfasst und geprüft, sondern verstehend gelesen wird. Es genügt nicht, nur das fotografische Gedächtnis einzusetzen.

Das Geschlecht des Nomens wird durch den Artikel angezeigt. Dieser kann die Bedeutung gleichlautender Nomen verändern.

der Kiefer (Teil des Kopfes) die Kiefer (Baumarkt)

1p

Korrektursoftware erkennt meist Falschschreibungen wie „Denkmahl“, aber nicht immer. Bei sinnverändernden Schreibungen wie „Ausgabe“ statt „Aufgabe“ hat sie keine Chance und versagt. Vielen ist nicht klar, wie oft es zu solchen sinnverändernden Fehlern kommt. Vom „Buch“ zum „Bauch“, vom „Soloturner“ zum „Solothurner“ ist es nur ein überzähliger Buchstabe, vom „Taschenbuch“ zum „Taschentuch“ oder vom „gefeiert werden“ zum „gefeuert werden“ nur ein falscher, vom „Lied“ zum „Leid“ nur eine kleine Vertauschung, vom „Klavier“ zum „Kavalier“ auch nur ein kleiner Schritt... und denken Sie bloß nicht, dies seien erfundene Beispiele.

Geht es um Fehler bei Eigennamen („Melanchton“ oder „Melanchthon“), Fremdwörtern („Katarrh“ oder „Katharh“) und dergleichen, ist ein umfangreiches Rechtschreibwissen vonnöten oder das sichere Gespür dafür, welche Schreibungen zu verifizieren sind. Es ist deshalb wichtig, sich beim Korrekturlesen permanent, geradezu automatisiert, Rechenschaft darüber zu geben, ob man etwas aktiv weiß oder es, beispielsweise aufgrund von Sehgewohnheiten, bloß für richtig hält – „Meissen“ oder „Meissen“, „Huber“ oder „Hueber“, „Pogrom“ oder „Progrom“, „PS“ für Postscriptum oder „P.S.“? – Hier heißt es jeweils nachschlagen, wenn man nicht sicher ist. Auf Prüfprogramme ist in solchen Fällen nur teilweise Verlass.

Auch ob etwas getrennt oder zusammengeschrieben wird, kann bedeutungstragend sein und erfordert inhaltliches Verstehen: „Er wird diesmal sitzenbleiben!“ ist als fehlerhaft anzuzeichnen, wenn es nicht um die Schule geht, sondern ums Aufstehen vor Gericht oder in der Kirche. Und bei der Frage, ob es sich um einen „vielversprechenden Politiker“ handelt oder um einen „viel versprechenden“, möchte wohl niemand einen Fehler zu verantworten haben.

Bei Fragen der Groß- oder Kleinschreibung geht es ebenfalls nicht ohne verstehendes Lesen. Wenn zwei sich treffen wollen, ist es durchaus von Bedeutung, ob dies in „Ihrem“ oder „ihrem“ Büro geschehen soll, oder in

Geldfragen, ob „sie“ (= die anderen) oder „Sie“ (= Sie selbst) Schulden haben. Prüfprogramme können in beiden Fehlerbereichen (je nach Einstellung) allenfalls Hilfestellung geben, indem sie zur Überprüfung der jeweiligen Schreibungen auffordern.

Beispiele (Hervorhebungen von mir):

HSV ist dem Führungsduo auf den *Versen*.

Edmond Rostand arbeitet gegenwärtig an drei *Damen*.

[Theaterzettel um 1900 in Frankfurt; zitiert nach:

Felix Schloemp (Hrsg.): Die meschuggene Ente]

Das Angebot reichte damals noch von *Feuerwehrkörpern* über Anzündmittel und Fackeln bis hin zu Kerzen, Himmelslichtern und Räucherwaren.

Auf einer Webseite wurde 2011 auf eine Veranstaltung über das Köchelverzeichnis (Mozarts Werke) hingewiesen:

Das Köcherverzeichnis - ein Mineraloge
ernet Weltruhm

Die Korrektursoftware akzeptiert im folgenden Beispiel „Ale“ (ein Bier) statt „Alle“, ebenso ein überzähliges Komma, findet einen Fehler und moniert die „Höh“, die hier korrekt ist:

Ale meine Entchen, schwimmen auf dem SEe, Köpfchen in das Wasser und Schwänzchen in die Höh.

Werden Wörter, wie hier, falsch geschrieben oder Leerzeichen versehentlich nicht getastet, handelt es sich tendenziell um eher auffällige Fehler; Fehler im Bereich der Groß- oder Kleinschreibung, häufig auch der Getrennt- und Zusammenschreibung, fallen dagegen weniger auf.

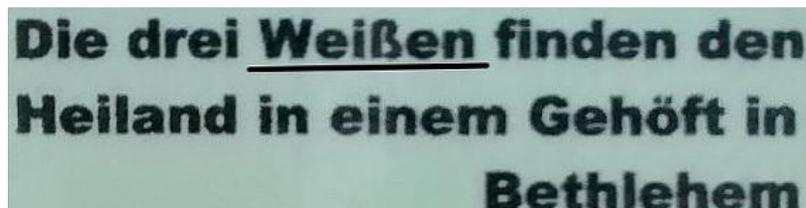
Typische bzw. häufige Fehler in Sachen Rechtschreibung finden sich wie erwähnt bei der Schreibung von ihr/Ihr oder sie/Sie, bei der Schreibung von „darüber hinaus“, der

richtigen Anwendung von „zurzeit“ und „zur Zeit“ und in falschen Großschreibungen bei Ausdrücken wie „künstliche Intelligenz“ oder „katholische Kirche“. Bindestrichschreibungen bereiten offenbar bei Koppelungen wie „Formel-1-Fahrer“ generell Probleme, ebenso Wordersatzstriche, die oft fehlen oder falsch gesetzt werden. Formen wie „Buch und Filmklub“, „Kinder- und Wärmedämmungsprämien“ sind als falsch zu erkennen und anzuzeichnen, vor allem im zweiten Fall. Für all diese Sachverhalte können Prüfautomatismen (→ [Kap. 3.2.6](#)) entwickelt werden, die dazu beitragen, solche Fehler nicht zu übersehen.

Auch die typischen Tippfehler, die irgendwie richtig aussehen (Wochende, gegebenfalls) und im Text stehen geblieben sind, weil kein Korrekturprogramm eingesetzt wurde, können mithilfe einer entsprechenden Sensibilisierung zuverlässig gefunden werden.

Viele der häufigen Fehler gehen auf (falsche) Hör-Wahrnehmungen zurück (hälst - hältst, Lybien - Libyen, Sylvester - Silvester, Webblog - Weblog). Dazu gehören auch Probleme mit gleich klingenden, aber unterschiedlich geschriebenen Wörtern (Seite - Saite, weismachen - weiß machen). Andere häufig vorkommende Fehler sind fehlende Leerzeichen, die Nichtberücksichtigung von Regeländerungen (Portrait - Porträt, Hobbies - Hobbys) und falsche Schreibungen, die man einfach allzu häufig so sieht (e-mail, Email - statt richtig E-Mail).

So schlimme Rechtschreibfehler kommen vor:



**Die drei Weißen finden den
Heiland in einem Gehöft in
Bethlehem**

Und hier ein Rechtschreibfehler mit Folgen:

Im Februar 2009 berichtet der Mannheimer Morgen (dpa-Bericht) von einem Juristen, der nur mithilfe der Fälschung des Zeugnisses fürs 2. Staatsexamen eine Arbeitsstelle bei der Architektenkammer ergattern konnte. Allerdings fiel sein Betrug auf: Er hatte in der Fälschung „Nordrhein-Westfalen“ geschrieben. – Jobverlust und Geldstrafe waren die verdienten Folgen.

Die Aufmerksamkeit Korrekturlesender muss der genauen Wortgestalt gelten, damit überzählige, verdrehte oder fehlende Buchstaben bemerkt werden. Aber das genaue Hinsehen allein genügt nicht, es darf nicht bloß mechanisch gelesen werden, um Wortbilder zu prüfen, sondern es muss auch inhaltlich mitgelesen werden, damit sinnverändernde Fehler festgestellt werden können. – Mehr dazu → [Kap. 3.2.2.](#)

Im Rahmen der Rechtschreibkorrektur bereiten folgende Problembereiche gelegentlich Schwierigkeiten. 1. die Verantwortlichkeit für nicht im Wörterbuch gelistete Wörter: Sehr häufig taucht die Frage auf, wer denn schlussendlich für die korrekte Schreibung von (weniger bekannten) Eigennamen, speziellen Fachbegriffen, längeren fremdsprachigen Passagen und Ähnlichem die Verantwortung trägt. Kurz gesagt, sie liegt nicht bei den Korrekturlesenden. Korrektorinnen und Korrektoren müssen nicht alles wissen oder nachschlagen. Für die korrekte Schreibung dessen, was in den aktuellen Rechtschreib-Wörterbüchern verzeichnet ist, und für die der Namen und Bezeichnungen, die dem Allgemeinwissen zuzurechnen sind, tragen sie Verantwortung, aber nicht darüber hinaus. Wer dem nicht zustimmt, möge an den kaum abzuschätzenden Aufwand (und die Kosten) denken, würde hier keine Grenze gezogen. 2. Eigenwilligkeiten von Autorinnen und Autoren: Offensichtlich gewollte, durchgehende Abweichungen von der aktuellen Rechtschreibung oder Zeichensetzung, wie sie sich nicht selten bei belletristischen Autorinnen und Autoren finden, sind meist zu akzeptieren. Nicht hinterfragtes Korrigieren muss in diesen Fällen tabu sein, ggf. kann die Frage

natürlich im Rahmen des Korrekturauftrags diskutiert werden. Man denke nur an Werke aus den 1970er-Jahren mit durchgehender Kleinschreibung oder an die eigenwillige, gleichwohl fürs Lesen ganz unproblematische Zeichensetzung der Autorin Eva Demski, ganz zu schweigen von der Länge der Sätze bei Dürrenmatts „Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter“. Bei Auftragserteilung sollten Korrekturlesende von solchen Besonderheiten in Kenntnis gesetzt werden, damit es nicht zu Irritationen und unnötigem Anzeichnen kommt.

3. Zitate und Literatur vor 1996: Bei Zitaten und Literaturangaben von Werken, die aus einer anderen Rechtschreibepoche stammen, ist Zurückhaltung geboten. Zitate dürfen nur nach Absprache der aktuellen Rechtschreibung angepasst werden, handelt es sich um Quellentexte, ist eine Anpassung tabu. Ebenso müssen Literaturangaben so bleiben, wie sie sind. Offenkundige Fehler wie ein falsch geschriebener Erscheinungsort, z. B. „Heldelberg“ statt „Heidelberg“, sind davon auszunehmen. Tatsächlich ist das nicht immer eindeutig zu entscheiden. In diesem Fall muss ein entsprechender Hinweis gegeben werden.

1.2 Grammatik

Ebenso wie die korrekte Schreibung von Wörtern sind der regelgerechte Bau von Sätzen und Satzteilen, korrektes Konjugieren und Deklinieren usw. beim Korrekturlesen zu überwachen. Ein weites Feld, wie schon ein kurzer Blick in eine Grammatik der deutschen Sprache zeigt. Sind Haupt- und Nebensätze korrekt gebaut? Fehlen Wörter oder Satzteile? Weisen Adjektive oder Appositionen den zum Bezugswort passenden Kasus auf? Folgt einer Präposition der richtige Kasus? Weist das Verb den richtigen Numerus auf, wenn der Satz mehrere Subjekte hat? Ist der Plural von Wörtern richtig gebildet? Sind starke bzw. schwache Verben korrekt gebeugt? Sind Steigerungsformen korrekt gebildet und grammatisch erlaubt (einzigartig, nicht:

einzigartigst)? Folgt auf „sowohl“ an passender Stelle ein „als auch“ und auf „zwar“ ein „aber“, oder fehlen sie und liegt ein Satzbruch vor? – Wir bewegen uns auf einem Gebiet, das noch viele Möglichkeiten mehr bietet, etwas falsch zu machen. Und es gibt zudem viele spezielle Fragestellungen, wie zum Beispiel die, ob es korrekt heißen muss: „Aktien der Deutsche Bank AG“ oder „Aktien der Deutschen Bank AG“. Als Native Speaker beherrschen wir die Regeln und Ausnahmen eher aufgrund des erworbenen Sprachgefühls als aufgrund erlernten grammatischen Wissens. Wo unser Sprachgefühl trügt, laufen wir Gefahr, Fehler zu übersehen, manchmal sogar Gefahr, Falsches zu verschlimmbessern. Darum sollten Korrekturlesende sich nach und nach grammatisches Wissen aneignen, statt allein ihrer Erfahrung zu vertrauen (vgl. → [Kap. 3.2.2](#)).

Um grammatische Korrektheit zu überwachen, muss immer das Satzganze im Auge behalten werden, damit die Bezüge der Satzteile und Teilsätze zueinander erkannt werden können. Bei langen, verschachtelten Sätzen kann das durchaus eine Herausforderung sein. Übrigens hilft (korrekte) Zeichensetzung dabei, die Struktur von Sätzen erkennbar zu machen. Grammatikkorrektur bedeutet aber keinesfalls Stilkorrektur. In welchem Stil ein Werk geschrieben ist, geht Korrekturlesende nichts an. Abgesehen davon ist die Bewertung eines Schreibstils meist sehr subjektiv, und auch ein (objektiv) schlechter Stil kann grammatisch vollkommen korrekt sein. Stilkorrektur ist Arbeit am Text und, wenn überhaupt, Sache des Lektorats. Texte zu bearbeiten, ist zeitintensiv und lenkt von dem ab, was eigentlich Aufgabe des Korrekturlesens ist. Sollten stilistische Mängel beim Korrekturlesen allzu sehr stören, beispielsweise, weil man sich immer wieder über eine nicht zielgruppengerechte Sprache ärgert, empfiehlt sich ein Hinweis an die Auftraggeber/-innen, um sich Luft zu machen (dazu → [Kap. 6.2](#); die wissen das übrigens meist schon selbst... und leiden längst darunter). Konkrete Hinweise empfehlen sich jedoch im Fall von Wort-

und ähnlichen Wiederholungen, wenn solche inakzeptabel häufig auftreten.

Korrektursoftware ist im Bereich falscher grammatischer Konstruktionen nur bedingt hilfreich. Wenn sie Fehler erkennt, dann vorwiegend in dem Sinne, dass sie auf von ihr als kritisch eingestufte Stellen aufmerksam macht und dazu auffordert, die Konstruktion zu überprüfen. Das kann gelegentlich hilfreich sein und beim Eliminieren von Fehlern helfen. Wer eine Grammatikprüfung aber in Texten mit komplexem Satzbau anwendet, wird schnell feststellen, dass viel zu häufig korrekte Konstruktionen zur Überprüfung vorgeschlagen werden. Das kostet viel Zeit und schränkt den Nutzen der Funktion außerordentlich ein.

Die überwiegende Zahl der Grammatikfehler ist als schwerwiegend anzusehen; viele erschweren sogar das Verstehen eines Textes. Dagegen fallen andere Fehler wie falsche Genitive bei Fremdwörtern (des Kidnappings, nicht: des Kindnapping) oder viele Ellipsen (das Kehren der Gartenwege, der Einfahrt und der Terrasse, nicht: das Kehren der Gartenwege, Einfahrt und Terrasse) nicht besonders ins Gewicht.

Zu den häufigen Fehlern im Bereich der Grammatik zählt die scheinbar unsterbliche Verwechslung von „als“ und „wie“ – übrigens nicht nur in Süddeutschland.

Akademiker-
kinder verfügten über eine etwa
sechsmal so hohe Chance, ein
Studium aufzunehmen, als Kin-
der von Eltern ohne Uniab-
schluss

Recht häufig wird „das“ geschrieben, wo die Konjunktion „dass“ grammatisch erforderlich wäre, wobei es sich ebenso oft um grammatisch falsches Verständnis wie um einen simplen Tippfehler handeln mag. Probleme bereitet offensichtlich auch die Verwendung des richtigen bestimmten Artikels bei manchen Substantiven,

beispielsweise „der Krake“ oder (falsch:) „die Krake“, „die Klientel“ oder (falsch:) „das Klientel“. Dass es viele Substantive gibt, bei denen zwei, ja sogar alle drei Artikel erlaubt sind, erleichtert die Arbeit leider nicht, sorgt aber im Gegenzug dafür, dass solche Fehler Kunden nicht sonderlich auffallen. Noch größere Schwierigkeiten bereitet die Anwendung des richtigen Kasus nach Präpositionen, gewiss auch deshalb, weil einige Präpositionen unterschiedlichen Kasus erlauben. Aber auf „entsprechend“ und „gemäß“ muss der Dativ folgen, auf „wegen“ und „zufolge“ der Genitiv - jedenfalls zurzeit noch. Vor allem bei Appositionen wird der richtige Kasus oft verfehlt. Anstatt den des Bezugswortes anzuwenden, wird - scheinbar aufs Geratewohl - gern ein anderer Fall genommen, wie z. B. in: „der Sohn Karls des Großen, dem ersten deutschen Kaiser“. Zunehmend ist auch Unsicherheit darin festzustellen, wie die Bildung des Perfekts bei Verben erfolgen soll - mit „ist“ oder mit „hat“. So liest man, dass „das Wetter umgeschlagen *hat*“, oder dass „Pendler an Bahnhöfen festgesessen *sind*“. Falsche Pluralbildung bei Fremdwörtern (Makkaronis, Spaghettis - statt Makkaroni, Spaghetti) und fehlendes Genitiv-s bei eingedeutschten Fremdwörtern (des Piercing - statt Piercings) treten ebenfalls sehr häufig auf, werden allerdings auch von Lesern selten als Fehler aufgefasst. Falsche doppelte Verneinungen, wie die folgende, erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit: „Er litt nicht an dem Unvermögen, wie die anderen morgens nicht aus dem Bett zu kommen.“ Und die schon oben erwähnten falschen Steigerungsformen finden sich in noch abenteuerlicheren Formen wie etwa in „schnellstmöglichst“ oder „bestangezogenster“, wo „schnellstmöglich“ oder „bestangezogener“ schon die maximalen (nicht: maximalsten) Steigerungsformen sind. Am übelsten, aber nur im Zeitungs(un)wesen besonders häufig, sind falsche und missverständliche Bezüge, besonders in Schlagzeilen,

beispielsweise: „Eine Ente stahl die Frau.“ Die Probleme lagen im 17. Jahrhundert offenbar schon ähnlich:

Insonderheit aber wolte ich gern, dass er den Irrtum fleißig wahrnehme, welcher vornehmlich in diesen Landen gemeiniglich begangen wird, in den Artikeln und Casibus Singularis Numeri, nämlich im Dativ, Akkusativ und Ablativ, welche ganz und gar confundiret, und unter einander vermenget werden.

[Hieronymus Hornschuch: Orthotypographia]

Einige Beispiele für Grammatikfehler (Hervorhebungen von mir):

Ein Geburtstag und zwei Todestage: Drei große Komponisten – Purcell, Händel, Haydn – *denen allen* 2009 gedacht wird, ...

Jahrelang war sie Marcel in den Ohren gelegen, doch einmal mit ihr nach Venedig oder nach Capri zu fahren.

Einige größere Schalentiere fressen kleinere Muscheln mitsamt der Toxine, ohne Schaden zu nehmen.

Oben „... den Toxinen“; anschließend wird die Krise in Seenot gebracht:

Schifffahrtsbranche bringt die Krise in Seenot

Werften verlieren Aufträge für 1,5 Milliarden. Auf der Maritimen Konferenz herrschen Durchhalteparolen

Und hier müsste es „das“ Verdienst heißen:

Dass die Norddeutschen diese Klippen an den ersten vier Bundesliga-Spieltagen derart elanvoll umschiffen konnten, ist in erster Linie der Verdienst von Schaaf.

Ein unbestimmter Artikel wäre nicht schlecht:

wurden gestern früh von ihren Aufgaben freigestellt. Beide hatten noch Vertrag bis 2014.

Im Folgenden ein Zeugma:

Er hatte einen schlechten Geschmack im Munde und das Verlangen, ehe er nach Hause fuhr, ein Glas kühles Bier zu trinken.

Grammatikfehler zu finden und zu korrigieren, gehört ohne Wenn und Aber zum Verantwortungsbereich der Korrekturlesenden. Oft können sich Korrektorinnen und Korrektoren schon nach wenigen Seiten ein Bild davon machen, wie sicher Autorinnen und Autoren sich auf dem Feld der Grammatik bewegen und ob sie spezifische Schwächen haben, die dann leichter im Auge behalten werden können. Manche der Fehler gehen allerdings auch auf Flüchtigkeiten zurück oder – nicht gerade selten – auf nachträgliche, flüchtige Bearbeitung. Die Aufmerksamkeit beim Finden grammatischer Fehler liegt, anders als bei der Rechtschreibkorrektur, vor allem auf der Satzstruktur und den grammatischen Bezügen der Satzglieder und Teilsätze.

1.3 Zeichensetzung

Zeichensetzung wird im Allgemeinen fast ausschließlich mit Kommasetzung assoziiert, nach kurzer Überlegung auch mit Strichpunkten, Satzschlusspunkten, Doppelpunkten, Ausrufe- und Fragezeichen. An Anführungszeichen, Apostrophe, Binde- und Ergänzungsstriche, Gedankenstriche, Abkürzungs- und Auslassungspunkte oder an Klammern denkt gemeinhin niemand, obwohl auch sie zu den → **Satzzeichen** zählen. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt das daran, dass Fragen der Zeichensetzung in erster Linie die Kommasetzung betreffen, weil dabei die meisten Unsicherheiten bestehen und am ehesten Fehler gemacht werden. Die Verwendung der anderen Satzzeichen bereitet Schreibenden seltener Probleme. Zwar werden auch hier immer wieder Fehler gemacht – beispielsweise durch die Verwendung falscher typografischer Zeichen (etwa beim Apostroph, dem Anführungszeichen oder Gedankenstrich) – oder (versehentlich) Leerzeichen falsch gesetzt, Satzzeichen